



# WLP news

3 | 2011

Zeitschrift des Wiener Landesverbandes für Psychotherapie

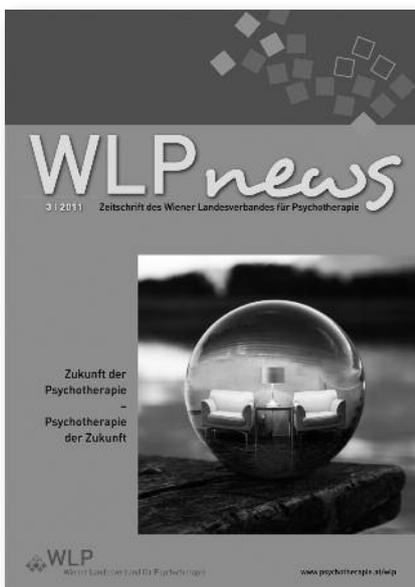
Zukunft der  
Psychotherapie  
–  
Psychotherapie  
der Zukunft



WLP

Wiener Landesverband für Psychotherapie

[www.psychotherapie.at/wlp](http://www.psychotherapie.at/wlp)



# 3 | 2011

## 2 Editorial

Brief der Vorsitzenden 3

Zukunft der Psychotherapie – Psychotherapie der Zukunft 4

Psychotherapie in Österreich 2021 4

## 6 Visionen zur Psychotherapie in Österreich 2021

Visionen eines Ausbildungskandidaten 7

Öffentlichkeitsarbeit und das Image der Psychotherapie 8

## 13 Buchrezension

Psychotherapie und Recht.  
Anlässlich 20 Jahre Österreichisches Psychotherapiesgesetz

**Psychosoziale Einrichtungen in Wien stellen sich vor**  
pro mente Wien – Gesellschaft für psychische und soziale Gesundheit 14

## 16 Aktuelles aus den Bezirken

Termine

Veranstaltungskalender 17

Pin-Board 18

## 19 Das WLP-Team

WLP-Vorstand  
LFO-Delegierte  
Informationsstelle, Beschwerdestelle, Projekte  
Kommission „Psychotherapie in Institutionen“  
Rechnungsprüferinnen

### Impressum:

Medieninhaber und Herausgeber:  
Wiener Landesverband für Psychotherapie WLP  
ZVR Nummer: 910346914  
DVR Nummer: 3003139  
Löwengasse 3/5/6, 1030 Wien  
T: ++43.1.890 8000  
F: ++43.1.512 70 90-44  
E: wlp@psychotherapie.at  
www.psychotherapie.at/wlp

**Chefredakteur:** Dr. Hermann Spielhofer

**Redaktion:** Leonore Lerch, Dr. Gerhard Pawlowsky

**Anzeigen:** Mag<sup>a</sup> [FH] Michaela Napier

**Grafische Gestaltung:** Mag<sup>a</sup> Gisela Scheubmayr/  
www.subgrafik.at

**Coverfotos:** © iStockphoto

**Fotos** [Seite 9, 130]: © iStockphoto

**Druck:** Remaprint, 1160 Wien

**Auflage:** 1.000 Stück

**Verlagspostamt:** 1010 Wien

## Editorial

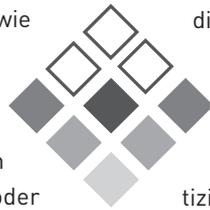
Die Idee einer Diskussion über die Zukunft der Psychotherapie wurde im Café Landmann geboren, als wir gemeinsam mit einem Fachmann darüber diskutierten, wie wir das berufspolitische Engagement unserer Mitglieder verbessern können. Es ging darum, ein Thema zu finden, das möglichst viele KollegInnen betrifft und anspricht. Bei der Landesversammlung des WLP fand dieser Vorschlag breite Zustimmung, sodass wir mit diesem Heft der WLP-News eine Diskussionsplattform eröffnen, um allen Mitgliedern die Möglichkeit einzuräumen, ihre Vorstellungen, Anliegen, Wünsche oder Visionen einzubringen und zu diskutieren und so an der zukünftigen Positionierung der Psychotherapie mitzuwirken. Aufgrund der dynamischen Entwicklungen innerhalb unserer Berufsgruppe und der anstehenden offenen Fragen und Probleme gibt es durchaus Diskussionsstoff und Themen für eine Auseinandersetzung. Psychotherapie ist zwar inzwischen im Rahmen des Gesundheitswesens etabliert und gesellschaftlich anerkannt; sowohl ihre Bedeutung wie auch die Wirksamkeit sind heute unbestritten. Andererseits ist unsere Verhandlungsposition gegenüber den Kassen und der Politik nach wie vor begrenzt und wir werden mit unseren Forderungen nach einem Gesamtvertrag, Zuschusserhöhung oder einer Kammer-Lösung immer wieder vertröstet. Richtig ist aber auch, dass wir uns durch interne Querelen selbst zusätzlich schwächen – was auch ständig als Kritikpunkt von den Mitgliedern geäußert wird.

Nur wenn wir uns klar werden, was unsere Anliegen sind und wenn wir sie gemeinsam und geschlossen vertreten, haben wir auch mehr Chancen sie durchzusetzen.

Auch angesichts der dramatischen politischen und ökonomischen Entwicklungen (Stichwort: Finanz- und Wirtschaftskrise) stehen wir ebenfalls vor neuen Herausforderungen, die uns zum Teil unmittelbar betreffen, wie die prekären und unsicheren Arbeitsverhältnisse, unklare Lebensperspektiven, Migration usw. Die Folgen sind ein dramatischer Anstieg an psychischen Erkrankungen. Da wir jedenfalls in besonderer Weise mit den Folgen der gesellschaftlichen Widersprüche konfrontiert sind, sehen wir es auch als Auftrag, uns stärker in den gesellschaftspolitischen Diskurs einzubringen. Dies erfordert auch eine stärkere Vernetzung mit anderen psychosozialen Einrichtungen, da wir mit psychotherapeutischen Mitteln allein soziale und materielle Probleme oder Desintegration gesellschaftlicher Gruppen nicht lösen können. Daher

geht es bei dieser Diskussion auch um unsere Position in der Gesellschaft sowie um eine Reflexion darüber, wieweit die gesellschaftlichen und ökonomischen Rahmenbedingungen unsere Tätigkeit bestimmen; es geht um ein Stück Selbstaufklärung und um unsere Verortung in der Gesellschaft.

Ein weiteres aktuelles Thema ist derzeit die Ausbildungsreform. In der Folge der europäischen Hochschulreform, des sog. Bologna-Prozesses, haben sich auch die Grundlagen und Voraussetzungen für die Psychotherapieausbildung geändert. Vor allem ist seither das Interesse an einer Akademisierung der Psychotherapie gewachsen, das heißt, dass die Ausbildung zum/zur PsychotherapeutIn mit einem akademischen Abschluss beendet werden soll. Das bedeutet auch eine Verbesserung des Status der Psychotherapie sowie einen weiteren Schritt in Richtung Professionalisierung. Andererseits besteht auch eine gewisse Gefahr, dass die Ausbildung den Strukturen und Rahmenbedingungen der Hochschulen angepasst wird und die Verschränkung von theoretischer Ausbildung, Selbsterfahrung und Supervision verloren geht (siehe dazu auch unser diesbezügliches Schwerpunktheft: WLP-News 1/2011).



Die Diskussion über die Psychotherapie der Zukunft wird in diesem Heft von *Univ. Prof. Dr. Anton Leitner*, Department für Psychotherapie und Biopsychosoziale Gesundheit der Donau-Universität Krems, eröffnet, der eine Begegnung der Gesundheitsberufe Medizin und Psychotherapie auf „Augenhöhe“ prognostiziert. Auf Seiten der PatientInnen wie auch der TherapeutInnen erwartet er *eine ungleich höhere Bewusstheit über mögliche Wirkungen, aber auch unerwünschte Wirkungen der Psychotherapie*. Kein Weg werde an der internetbasierten Therapieform vorbeiführen, die gerade in therapeutisch „unterversorgten“ Regionen eine hilfreiche Alternative darstellen könne.

*Dr. Gerhard Pawlowsky* beschreibt seine „Visionen“ einer künftigen Psychotherapie, die getragen sind von seinen reichen Erfahrungen und der Kenntnis der bestehenden Probleme. Es gibt wenige Kollegen oder Kolleginnen, die die Psychotherapieszene in all ihren Facetten so gut kennen wie der Autor und die so aktiv an der Umsetzung und Ausgestaltung des Psychotherapiegesetzes mitgewirkt haben. Er spricht dabei sowohl grundsätzliche und gesellschaftliche Aspekte an wie auch persönliche Anliegen; so wünscht er sich eine gewisse Reflexionsfähigkeit der PsychotherapeutInnen nicht nur hinsichtlich ihrer therapeutischen Praxis, sondern auch auf gesellschaftlichem Gebiet.

*Mag. Johannes Gutmann*, KandidatInnenvertreter im KFO und Mitglied des WLP-Vorstandes beschreibt seine „Träume“ von einer künftigen Psychotherapie vor allem auch aufgrund seiner Erfahrungen als Ausbildungskandidat: Er wünscht



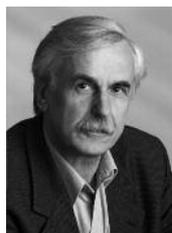
sich insbesondere mehr Solidarität unter den KollegInnen sowie mehr Unterstützung für AusbildungskandidatInnen, sowohl fachlich, organisatorisch als auch bei der Zuweisung von KlientInnen.

Inzwischen ist es uns gelungen zwei Kolleginnen, *Mag.<sup>a</sup> Helena Maria Topaloglou* und *Dr.<sup>in</sup> Sabine Tschugguel*, für die Öffentlichkeitsarbeit zu gewinnen, die bereits in diesem Bereich tätig waren und diesbezüglich Kenntnisse und Erfahrungen mitbringen – ein Bereich, der bisher aufgrund von fehlender Kapazität von uns in nicht ausreichendem Maß wahrgenommen werden konnte. In ihrem Beitrag, „Öffentlichkeitsarbeit und das Image der Psychotherapie“ beschreiben sie die Bedeutung dieser Tätigkeit sowohl für das Bild der Psychotherapie in der Öffentlichkeit als auch als Aufklärung für psychisch kranke Menschen und ihre Angehörigen, um

den Zugang zu psychotherapeutischer Behandlung und den Umgang mit den Betroffenen zu erleichtern.

Im Rahmen unserer Rubrik „Psychosoziale Einrichtungen in Wien stellen sich vor“ hat „pro mente Wien, Gesellschaft für psychische und soziale Gesundheit“ einen Beitrag geliefert, um über ihre Aktivitäten und Angebote zu informieren.

Wir wünschen uns für den Herbst ein neues gemeinsames Engagement und eine rege Diskussion nach einem hoffentlich angenehmen und erholsamen Sommer. ◆



**Hermann Spielhofer**

für das Redaktionsteam

## Brief der Vorsitzenden



### Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Am 17. 09. 2011 fand zum dritten Mal der Tag der Seelischen Gesundheit im Wiener Rathaus statt, der im Auftrag von Gesundheitsstadträtin *Mag.<sup>a</sup> Sonja Wehsely* vom Krankenanstaltenverbund (KAV) und den PsychoSozialen Diensten (PSD) organisiert wurde. Der internationale World Mental Health Day ist gerade für unsere Berufsgruppe ein Anlass zu einer verstärkten Öffentlichkeitsarbeit. Daher hat sich der WLP an der Veranstaltung mit einem Informationsstand beteiligt. In Kooperation mit einigen fachspezifischen Ausbildungseinrichtungen sowie dem „Department für Psychotherapie und Biopsychosoziale Gesundheit“ der Donau-Universität Krems wurden zahlreiche Informations- und Beratungsgespräche über Psychotherapie durchgeführt. Darüber hinaus wirkte der WLP mit an den Round-Tables „Meine Mama ist krank ... – Kinder als Angehörige von Kranken“ sowie „Burn-out und Depression“.

Wenn wir uns mit Visionen über die Zukunft der Psychotherapie beschäftigen, sind wir auch mit Fragen der beruflichen Vertretung konfrontiert. Welche Strukturen innerhalb des Berufsverbandes sind mehr oder weniger gut geeignet, um den Themen der Zukunft gerecht werden zu können. Seit März 2011 arbeiten KollegInnen aus verschiedenen Bundesländern im Rahmen einer eingesetzten Strukturreformkommission an Vorschlägen zur Reform der ÖBVP-Strukturen. Ziel ist die Entwicklung neuer Vereinsmodelle, über die die Mitglieder dann mittels Urabstimmung entscheiden können.

Im Herbst 2011 wird es eine Mitgliederbefragung geben, die einige der grundlegenden Fragen klären soll:

◆ Soll die Struktur des ÖBVP mit 9 rechtlich autonomen Landesverbänden und einem Bundesverband beibehalten werden oder soll der Bundesverband und die Landesverbände in einem Ver-

ein zusammengefasst werden, der nach außen geschlossen auftreten kann?

◆ Soll das Präsidium wie bisher direkt durch die Mitglieder gewählt werden oder durch eine Delegiertenversammlung der Länder?

◆ Soll es ein Listenwahlrecht geben?

◆ Sollen die Versorgungsvereine der Länder in den Überlegungen zu neuen Strukturen eine Rolle spielen?

Die Zukunft des Berufsverbandes liegt in unser aller Hände!

In diesem Sinne wünsche ich uns für die zukünftigen Entwicklungen eine aktive Beteiligung und Mitbestimmung aller Kolleginnen und Kollegen. ◆



Mit besten Grüßen ...

**Leonore Lerch**

Vorsitzende



# Zukunft der Psychotherapie – Psychotherapie der Zukunft



20 Jahre nach Inkrafttreten des Psychotherapiegesetzes ist die Psychotherapie in Österreich fest verankert. 7.000 Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten arbeiten heute für die psychische Gesundheit der Menschen in unserem Land. Man kann heute Psychotherapie in Anspruch nehmen, ohne sich dabei als AußenseiterIn zu fühlen.

Und doch sind viele Probleme noch nicht gelöst. Noch immer ist die Psychotherapieausbildung die einzige staatlich anerkannte Ausbildung, die allein von den AbsolventInnen selbst bezahlt wird. Noch immer gibt es keine adäquate Unterstützung der Patientinnen und Patienten durch die Krankenkassen, und noch immer sind nur sehr wenige PsychotherapeutInnen in Krankenhäusern installiert, obwohl wir um die Bedeutung der seelischen Not bei physischer und psychischer Krankheit wissen.

Es braucht also Visionen. Visionen, wie sich die Psychotherapie in den nächsten Jahren weiter entwickeln soll, wie sie im Bewusstsein jener, die sie brauchen und auch Anspruch darauf haben, als aufrichtige Hilfe zur Gesundung verstanden werden kann. Und Visionen, wie sie in unserer Gesellschaft auch durch staatliche Anerkennung den Platz einnehmen kann, der ihr gebührt.

Die WLP-News eröffnen mit diesem Heft eine Reihe von Beiträgen zur Zukunft der Psychotherapie in den kommenden 10 Jahren in Österreich. Sie sollen uns helfen, klarer zu sehen, wohin wir gehen, und was wir dafür tun können.

Das Redaktionsteam



## Psychotherapie in Österreich 2021

Univ.Prof. Dr. Anton Leitner

◆◆◆ **P**sychotherapie ist und wird auch 2021 ein zwischen PatientIn und TherapeutIn gemeinsamer kreativer Akt sein, der auf der Grundlage eines gelungenen intersubjektiven Prozesses stattfindet. Gleichzeitig ist Psychotherapie ein wissenschaftlich fundiertes professionelles Handeln im Rahmen und nach den Regeln des öffentlichen Gesundheitswesens.

Damit werden die Forderungen einer „evidence based medicine“ auf den Gesundheitsberuf „PsychotherapeutIn“ im Sinne einer „evidence based psychotherapy“ übertragen. Es wird einer spezifischen Fähigkeit, Fertigkeit (Kunst) bedürfen, die Kreativität in der Psychotherapie mit einer Evidenz-Orientierung so zu verbinden, dass beide Faktoren entsprechend Beachtung finden.

Eine Psychotherapieausbildung wird 2021 noch weit mehr als heute sicherstellen, dass neben einer differenzierten theoriegeleiteten und forschungsgegründeten Einfühlungs- und Resonanzbereitschaft und Fähigkeit von Seiten der TherapeutInnen, gleichzeitig auch theoretisch abgeleitete und empirisch gesicherte Verfahren, Methoden und Techniken so in Settings eingebet-

tet sind, dass zielgerichtet Änderungen im Erleben und Verhalten psychisch und psychosomatisch kranker Menschen möglich sein werden. Voraussetzung dafür ist, dass in spezifisch dafür ausgerichteten Ausbildungselementen eine gründliche Diagnostik und Differentialdiagnostik gelehrt werden, die

benwirkungen und möglichen Schäden gesprochen wird. Denn alles was wirkt – und Psychotherapie wirkt nachweislich – kann auch unerwünschte Wirkungen haben! Denn es geht um **Therapie**: Immerhin hat 1991 die Ärzteschaft durch das Psychotherapiegesetz erstmals das Monopol verloren, Pa-

schon eine anhaltende Symptomreduktion und die überwiegende Mehrheit der mit „Interapy“ behandelten PatientInnen erleben den Kontakt mit ihrer TherapeutIn als „persönlich“ und hatten kein Problem damit, ihre TherapeutIn nie direkt zu Gesicht bekommen zu haben. Neben PatientInnen, die in

## Es wird auf Seiten der PatientInnen wie auch der TherapeutInnen eine ungleich höhere Bewusstheit über mögliche Wirkungen, aber auch unerwünschte Wirkungen der Psychotherapie geben.

eine qualifizierte Differentialindikation ermöglichen.

Die Ausbildung wird auf profunder klinischer Basis mit einem akademischen Abschluss enden. Die beiden Gesundheitsberufe Medizin und Psychotherapie werden sich auf „Augenhöhe“ begegnen.

Befruchtend wird die zunehmende Kompetenz der ÄrztInnen sein, die im Fach Psychiatrie und im Fach Psychosomatische Medizin kompetente PartnerInnen in den jeweiligen Spezialgebieten sein werden, die eine anzustrebende „joint competence“ zum Wohle des hilfesuchenden Menschen sein wird.

Psychotherapie wird 2021 mit a priori formulierten und a posteriori evaluierten Therapiezielen durchgeführt werden. Die Maßstäbe „Wirksamkeit, Wissenschaftlichkeit, Wirtschaftlichkeit und Unbedenklichkeit“ werden bei jeder Therapie angelegt sein, insbesondere wenn sie durch Krankenkassen abgerechnet werden.

Es wird auf Seiten der PatientInnen wie auch der TherapeutInnen eine ungleich höhere Bewusstheit über mögliche Wirkungen, aber auch unerwünschte Wirkungen der Psychotherapie geben. In diesem Sinne wird auch kein „Aufschrei“ mehr erfolgen, wenn auch in der Psychotherapie von Wirkungen, Ne-

tientInnen zu therapieren. Das dürfen seither auch PsychotherapeutInnen.

Die Ausbildung, insbesondere alle individuellen Anteile der Selbsterfahrung (Lehrtherapie), wird weiterhin eigenfinanziert sein.

Beispiele für eine kreative Weiterentwicklung in der Psychotherapie:

Erweiterung und Ausdifferenzierung des Spektrums psychotherapeutischer Interventionen wie:

- ◆ Achtsamkeitsbasierte Ansätze werden in den einzelnen Verfahren vermehrt aufgenommen werden.

- ◆ Well-Being Therapie als manualisierte Fokalthherapie wird weitere Verbreitung finden.

- ◆ Eine durchgängig klare Abgrenzung zwischen einer „psychologischen“ und „pharmakologischen“ Behandlung wird es (wie zum Teil auch heute schon) nicht mehr geben. Dort, wo es Sinn macht, wird es zu Ergänzungen der beiden Wirkformen kommen, was wiederum die Psychotherapie-Ausbildung dahingehend erweitern wird.

- ◆ Kein Weg wird an der internetbasierten Therapieform vorbeiführen, was kein Widerspruch zu der eingangs postulierten intersubjektiven Arbeit zwischen PsychotherapeutIn und PatientIn sein wird. Erste Studien belegen jetzt

therapeutisch „unterversorgten“ Regionen leben, kann ein derartiges Angebot auch eine Alternative darstellen, wie auch für Menschen, die selber in Helferberufen stehen, z. B. PolizistInnen, ÄrztInnen oder PsychotherapeutInnen.

- ◆ Es werden störungsspezifische, evidenzbasierte Therapien in bestimmten diagnostischen Spektren eingesetzt werden: wie zur Behandlung von Traumafolgestörungen, konkret der posttraumatischen Belastungsstörung.

- ◆ usw. ...

Der Mut und die Offenheit, neue kreative Ansätze zuzulassen, und dann auf ihre empirische Wirksamkeit hin zu überprüfen, werden auch in der Zukunft gefordert sein, um der Psychotherapie als fundierten Behandlungsansatz für psychische, psychosoziale und psychosomatische Störungen weiterhin den gebührenden Platz im Gesundheitssystem zu sichern. ◆

**Univ. Prof. Dr. Anton Leitner, MSc**  
Department für Psychotherapie und Biopsychosoziale Gesundheit Donau-Universität Krems  
[www.donau-uni.ac.at/psymed](http://www.donau-uni.ac.at/psymed)



## Visionen zur Psychotherapie in Österreich 2021

Dr. Gerhard Pawlowsky

Visionen können, ja müssen sich von der Gegenwart abheben, sie dürfen den oft schwierigen Weg zur Erreichung der visionären Ziele getrost überspringen, ja sie sollen sich von der Mühsal der Durchsetzung – von den „Mühen der Ebene“ – nicht bremsen lassen.

Meine Visionen zur Psychotherapie in Österreich 2021 – zum 30. Jahr des Inkrafttretens des Psychotherapiegesetzes 1991 – haben mehrere Dimensionen: eine grundsätzliche, eine gesellschaftliche und eine sehr persönliche. Die grundsätzliche Frage lautet: Brauchen wir Psychotherapie überhaupt?

◆ Können wir uns eine Gesellschaft vorstellen, in der Psychotherapie nicht mehr gebraucht wird? Eine Gesellschaft, in der es zwar somatische Beschwerden gibt, aber kein psychisches Leiden? Nein, nicht wirklich. Menschen sind eine Einheit von Körper und Seele, und die Seele braucht dieselbe Unterstützung, um wachsen und reifen zu können, wie der Körper – der in unserer mitteleuropäischen Gesellschaft im Allgemeinen gut versorgt ist.

◆ Wir leben in einer zunehmend globalisierten Welt zusammen – ob wir das nun befürworten oder nicht. Die Verantwortung füreinander steigt. Waren z.B. in den 70er Jahren des vergangenen Jahrhunderts die Kinder von MigrantInnen in Wien noch rechtlos, was ihre Versorgung durch Fürsorge und Sozialarbeit betraf, so sind sie das heute nicht mehr. Diese Entwicklung, die uns heute selbstverständlich ist, wenn es sich um unterstützungsbedürftige Menschen handelt, sollte nicht umkehrbar sein.

◆ Wir haben nur unsere Erfahrung und Theorien, um den/die KlientIn, den/die Andere/n, in der Psychotherapie zu verstehen und seiner Seele Unterstützung zu geben. Theorien sind aber nur Annäherungen an die Wirklichkeit, wenn gleich wir hoffen, dass neue Theorien noch näher an der Wirklichkeit sind als jene, die sie überholten. Ein amerikanischer Kinderarzt prägte in den 50er Jahren des vergangenen Jahrhunderts ganze Generationen amerikanischer Familien, als er schrieb, dass die Fütterung des Säuglings alle 4 Stunden mit künstlicher Säuglingsnahrung die höchste Leistung unserer (westlichen) Kultur darstelle. Diese Theorie ist überholt. Und auch die faszinierendsten Ergebnisse der neueren Säuglingsforschung und die Weiterentwicklung der Theorien der psychotherapeutischen

der Psychotherapie, die davor nicht daran gedacht hatten. Obwohl dieses Gesetz erst am Ende des 20. Jahrhunderts zustande kam, ist Österreich darin – im Vergleich mit anderen europäischen und noch mehr im Vergleich zu nichteuropäischen Staaten – durchaus vorbildhaft. Der Fortschritt besteht heute darüber hinaus in der fortgesetzten Professionalisierung unseres Berufs.

Worin besteht hier die Vision? Unsere Gesellschaft braucht die Psychotherapie. Sie wird – vielleicht schon 2021 – als integrierender Bestandteil unseres Gesundheitswesens verstanden werden; und nicht als lästige, konkurrierende und kostenverursachende Substruktur, die sich mit Menschen befasst, die politisch kein Potential darstellen und keine Lobby haben.

### Der Fortschritt besteht heute darüber hinaus in der fortgesetzten Professionalisierung unseres Berufs.

Schulen, die in Österreich unbefangen vor sich gehen kann, sind vermutlich nicht die letzten Theorien, die wir lesen werden. Die berufliche und persönliche Erfahrung bleibt oder wächst, sie muss aber wahrgenommen und genützt werden.

◆ Ein Fortschritt unserer Gesellschaft im Hinblick auf die Verantwortung füreinander bestand darin, dass die Psychotherapie einen neuen und umfassenden gesetzlichen Rahmen erhielt; so kommen Menschen in den Genuss

Die gesellschaftliche Frage ist den „Mühen der Ebene“ näher und rasch formuliert.

Natürlich wünsche ich mir

◆ eine Akademisierung der Psychotherapie, die ihr zu mehr gesellschaftlichem Ansehen verhilft und sie noch klarer als professionalisierten Beruf ausweist,

◆ eine finanzielle Beteiligung des Staates an der – bisher ausschließlich selbst finanzierten – Ausbildung zur Psychotherapie,

◆ eine angemessenere Honorierung der Psychotherapie mit KlientInnen mit Beteiligung der Krankenkassen; die Gefahr, mit Sozialversicherungsgeldern einen reichen Berufsstand zu schaffen, ist zu vernachlässigen – Psychotherapie ist (in der Regel) ein Eins-zu-Eins-Verfahren über 50 Minuten, der Sprung zum Kapitalismus, andere für sich arbeiten zu lassen, ist dem/der PsychotherapeutIn verwehrt; und

◆ eine wirksamere Beschwerde- und Kunstfehlerregelung, um die – wenn auch wenigen – PsychotherapeutInnen, die Beschwerden auf sich ziehen, zu erinnern, was und wofür Psychotherapie steht.

Die persönliche Dimension bezieht sich

auf mich selbst wie auf alle PsychotherapeutInnen.

◆ Wir leben in einer merkwürdigen Dichotomie: In der Psychotherapie sind wir – zugunsten unseres Klienten – in der Regel unbefangen, mit einiger Erfahrung auch souverän. Im Umgang mit unserer gesellschaftlichen Kompetenz gibt es Unsicherheiten, die manchmal zugegeben, manchmal kompensiert oder sogar durch übertriebenes Selbstbewusstsein überkompensiert werden.

◆ Das „politische“ Bewusstsein ist häufig wenig entwickelt, die „performance“ in der Öffentlichkeit ist nicht unsere beste Leistung.

◆ Und diese berufliche überformte Persönlichkeitsstruktur hat ihre Grün-

de. Einer meiner Lehrer meinte, „ein Psychoanalytiker (ich übersetze es auf den Psychotherapeuten) möge ein starkes Selbst und wenig Identität haben“; und er meinte mit „wenig Identität“ wenig Abhängigkeit von einer Anerkennung von außen. Viele PsychotherapeutInnen sind so strukturiert, wenn auch nicht immer bewusst.

Diese Vision skizziert eine Gesellschaft von PsychotherapeutInnen, die ihre Reflexionsfähigkeit auf alle Gebiete, auch jene, die nicht zum engeren Arbeitsgebiet der Psychotherapie zählen, erstrecken, ohne dabei überheblich zu werden – also Menschen, die ihre psychotherapeutische Achtung vor dem/der Anderen in ihrer ganzen Persönlichkeit leben. ◆



## Visionen eines Ausbildungskandidaten

Mag. Johannes Gutmann

◆◆◆ **M**eine Vision für alle PsychotherapeutInnen:

Ich träume von einem Berufsverband, der ähnlich wie eine Kammer organisiert ist und dem in der Öffentlichkeit Anerkennung und Zuspruch widerfährt. Weiters wünsche ich mir, dass das Bild des/der PsychotherapeutIn ein angeseheneres ist und man die Berufssparte nicht als „Psychomaxi“ oder „die tun eh nur reden“ herunterspielt.

Ich wünsche mir auch einen STOPP des immer mehr werdenden Aus- und Weiterbildungswahns! Eine Psychotherapieausbildung muss reichen, man braucht nicht noch unzählige Fortbildungen in diesem und jenem um seinen Beruf überhaupt ausüben zu können! Die Fortbildungen sollten individuell

gesetzt werden können und nicht Voraussetzung werden.

Ich träume aber auch von mehr Solidarität untereinander. Zurzeit herrscht leider das Bild des Neides und der Missgunst unter den KollegInnen vor! Meines Erachtens schaut jeder oder jede nur auf sich selber ... Junge AusbildungskandidatInnen werden so gut wie gar nicht von fertigen TherapeutInnen unterstützt! (Ich habe bis jetzt nur wenige KlientInnen von einer fertigen Therapeutin oder eines Therapeuten zugewiesen bekommen! Die eigenen LehrtherapeutInnen sind hier angenommen ☺).

In meiner Vision ist der oder die fertige TherapeutIn ein unterstützender Part und hilft dem/der AusbildungskandidatIn bei fachlichen Problemen und steht

mit Rat und Tat zur Seite. Leider ist es zur Zeit so, dass der/die AusbildungskandidatIn als „guter Geldbringer“ gesehen wird und für fast jeden Rat zahlen muss.

AusbildungskandidatInnen arbeiten mehr als 500 Stunden meistens unbezahlt mit sehr viel Engagement und einem enormen Einsatz und erhalten weder Geld, noch Dank, noch Anerkennung! Ganz im Gegenteil, sie müssen froh sein, dass sie arbeiten dürfen! Dieser Missstand existiert in meiner Vision ebenfalls nicht.

Abschließend wünsche ich mir, dass ein Teil meines persönlichen Traumes für die AusbildungskandidatInnen und PsychotherapeutInnen in Erfüllung geht! Es würde das Auskommen miteinander erheblich erleichtern! ◆



# Öffentlichkeitsarbeit und das Image der Psychotherapie

Mag.ª Helena Maria Topaloglou und  
Dr.ª Sabine Tschugguel



Wie wichtig ist Öffentlichkeitsarbeit in der Psychotherapie? Betrifft sie überhaupt den Bereich der Psychotherapie? Worum genau geht es, und was genau hat es mit mir als Psychotherapeut oder Psychotherapeutin zu tun?

## Stehen Öffentlichkeitsarbeit und Psychotherapie im Widerspruch zueinander?

◆ ◆ ◆ **L**ange Zeit galt Psychotherapie als etwas Mystisches, fast Intimes, das zwischen TherapeutInnen und KlientInnen stattfindet. Niemand wusste so genau, was da eigentlich passiert und es kursierten hauptsächlich mündliche Überlieferungen darüber. Diese Tradition scheint heute noch teilweise zu greifen, beobachtet man die Scheu von PsychotherapeutInnen sich der Öffentlichkeit zu präsentieren. Doch, was steckt hinter dieser Scheu?

In den letzten Jahrzehnten ergab sich aus dieser Fragestellung heraus ein Handlungsbedarf, der besonders aus drei Entwicklungen entstand (vgl. Faust, 2006): Erstens aus der generellen **Zunahme seelischer Störungen**, zweitens dem **Anstieg gesellschafts- und zeitty-pischer Leiden**, wie beispielsweise dem Burn-out-Syndrom, und drittens der **Bedeutung von Prävention durch Aufklärungs- und Öffentlichkeitsarbeit**<sup>1</sup>. Öffentlichkeitsarbeit kann Inhalte transportieren, Klarheit schaffen, verbinden. Standen in der Vergangenheit Printmedien, Vorträge und Fachpublikationen im Vordergrund, veränderten sich

die Möglichkeiten im Rahmen unserer heutigen, schnelllebigen Zeit. Öffentlichkeitsarbeit ist ein eigenes Arbeits- und Berufsfeld und wird großteils von ausgebildeten Professionisten, sogenannten Public Relations SpezialistInnen oder KommunikationsmanagerInnen, betreut. Der rasante Wandel der Zeit brachte Begriffe wie „Netzwerken“, „Internetpräsenz“, „Lobbying“ und „Corporate Image“ – sozusagen als ein „Must“ hervor.

Edward Bernays (1891–1995), Neffe von Sigmund Freud, wird als „the father of public relations“ (Stromberg, 2010),

Umdenkprozess, eine diskursive, sozialwissenschaftliche Auseinandersetzung und Kritik in Richtung moderner Massengesellschaft und ihrer sozialwissenschaftlichen Bedeutung ein. Kommunikative Interaktionen bilden dabei die Grundlage der Gesellschaft. Geht es hier um die Frage: Ist das Persönlichste das Allgemeinste? Und welche Verbindungen oder Widersprüche lassen sich daraus für die Psychotherapie herauslesen? Besteht tatsächlich die Gefahr, wie Peter Stromberg andeutet, durch die Ziele der Öffentlichkeitsarbeit Ziele oder Ideale der Psychotherapie an sich zu gefährden? „This

## Tabuisierung und Stigmatisierung erfordern nach wie vor eine grundlegende Aufklärung der Öffentlichkeit.

„the father of spin“ (Tye, 1998) bezeichnet, wobei ihm die Forschungsergebnisse aus Psychologie und Sozialwissenschaften, wie auch die Schriften Sigmund Freuds als Fundament für eine Öffentlichkeitsarbeit dienten. Das Ziel war, die allgemeine Meinung aufgrund wissenschaftlicher Erkenntnisse zu beeinflussen. Jürgen Habermas' Habilitation 1962, „Strukturwandel der Öffentlichkeit“, leitete einen weiteren

is that the goal of psychotherapies [...] is not to control people but in some way to free them“ (Stromberg, 2010).

### Wovon sprechen wir aktuell?

Vielleicht bringt uns die Auseinandersetzung mit dem, was war, was zurzeit ist und was in Zukunft sein soll der Antwort ein Stück näher. Denn Fakt ist, der Anstieg psychischer Erkrankungen ist

bereits alarmierend. Der Hauptverband der Sozialversicherungsträger spricht von einer beunruhigenden „Wachstumsdynamik“ (OTS vom 17.6.2011), die gesundheitspolitische Maßnahmen dringend erforderlich macht. Unwissenheit, Informationsmangel, unzureichende Strukturen in der Versorgung und dezentrale Kriterien führen zu Verzögerungen in der Diagnostik und/oder Krankheitseinsicht. Psychische Erkrankungen sind nach außen meist unsichtbar. Auch erhalten nicht alle Personen mit psychischen Erkrankungen Psychotherapie auf Krankenschein. Ein Umstand, der im Bereich körperlicher Erkrankungen undenkbar und

weisenden Schritt könnten wir den Begriff der Prävention und Früherkennung nicht nur als Slogan verwenden, sondern ihn als Aufforderung verstehen, neue, konstruktive und vor allem von der Gesellschaft getragene Lösungsstrategien zu entwickeln. Denn Prävention im Sinne der Psychotherapie, aber auch im Hinblick auf den Kostenfaktor für unser Gesundheitssystem, würde bedeuten, Psychotherapie auf Krankenschein in Anspruch nehmen zu können, BEVOR z. B. Mobbing am Arbeitsplatz in ein Burn-out, sprich in eine Reaktion auf schwere Belastungen oder in eine Anpassungsstörung mündet. Die Folgen für betroffene Men-

struktiven Einstellung TherapeutInnen gegenüber,

- ◆ eine veränderte Beziehung zum eigenen Schicksal;

für die **Angehörigen**

- ◆ ein besserer Informationsstand,
- ◆ eine Möglichkeit, die eigene Beteiligung am Leiden der KlientIn zu erkennen,
- ◆ eine aktive Mithilfe am Heilungsprozess,
- ◆ mehr Geduld sowie intensivere und konsequentere Hilfestellung;

und für die **Allgemeinheit**

- ◆ die gesundheitsedukative Komponente: Vermeiden lässt sich nur, was man kennt (vgl. Faust, 2006),



nur schwer nachvollziehbar wäre. Tabuisierung und Stigmatisierung erfordern nach wie vor eine grundlegende Aufklärung der Öffentlichkeit. Chronifizierung und Spätfolgen lassen nicht nur Betroffene unnötig leiden. Sie belasten unseren Alltag, unsere Gesellschaft und das etablierte Gesundheitssystem insgesamt. Gefordert sind wir alle, also auch wir PsychotherapeutInnen! Entscheidend ist daher, die Anerkennung von Psychotherapie als Krankenbehandlung zu festigen und das Einbeziehen der Möglichkeiten einer flächendeckenden und leistbaren psychotherapeutischen Versorgung zu forcieren. Als einen weiteren, zukunfts-

schen, deren Angehörige, die Ökonomie der Unternehmen, aber auch für das Gesundheitssystem, sind bekannt<sup>2</sup>. Volker Faust (2006) trifft den Nagel auf den Kopf, wenn er schreibt: „Was verhindert werden kann, muss nicht behandelt werden“. Wenn sich PsychotherapeutInnen danach richten können und sich der Chancen daraus bewusst werden – nämlich

für die **KlientInnen**

- ◆ Förderung ihres Informationsbedürfnisses,
- ◆ eine größere Therapiebereitschaft durch den Abbau von Misstrauen und Skepsis,
- ◆ das Entstehen einer kritisch-kon-

- ◆ sowie die Anerkennung psychischer Erkrankungen,

steht dem Ziel, ein generell positives Image zu erreichen, nichts im Wege. Oder doch?

### Das Image der Psychotherapie in der Öffentlichkeit

Psycho-Berufe im Allgemeinen sind schwer differenzierbar und haben, so Kirsten v. Sydow (2007, 2008), ein zweifelhaftes und kontroverses Image. Der Unterschied zwischen PsychotherapeutInnen, PsychoanalytikerInnen, PsychologInnen und PsychiaterInnen ist weitgehend unbekannt. Geprägte Vor-



urteile, tradierte Einstellungen und Klischees bilden eine undurchsichtige Vielfalt, die gezielte und klärende Öffentlichkeitsarbeit erfordert. Ambivalenzen innerhalb oder zwischen den Berufsgruppen erschweren einen notwendigen Wandel. Psychotherapie soll ins rechte Licht gerückt werden: Denn, „Psycho“ scheint grundsätzlich bedrohlich zu klingen, Angst zu machen. Medial öffentlich wird meist die negative Sensation, die das schlechte Image in der allgemeinen Meinung verstärkt. Wir könnten uns daher fragen, wie die Qualität der medialen Repräsentanz zurzeit ist?

Imagestudien in Deutschland<sup>3</sup> (wo bleibt Österreich?) zeigen die Vermeidung vieler ÄrztInnen, PatientInnen rechtzeitig zur Psychotherapie zu schicken. ÄrztInnen selbst wissen oft nicht, was Psychotherapie ist, können unterschiedliche Berufsgruppen nicht voneinander

trennen. Gerhard Barolin (2006) spricht von einer erforderlichen brückenbauenden Arbeit, die darin mündet, dass „psychotherapeutisches Denken und Handeln in das allgemeine Gesundheitssystem einstrahlen“. Hier besteht Bedarf, Unkenntnis in Kenntnis und Wissen umzukehren, präventiv zu wirken, um möglichen Chronifizierungen vorzubeugen, ja diese zu vermeiden. Aber wo, wann und bei wem beginnt Prävention? Bei den Kindern, in der Schule zum Beispiel? Oder in Unternehmen durch Kooperation mit Betriebsärzten, Betriebsvertretungen und Human-Ressource-Management? Es gilt, im Sinne einer Optimierung des Gesundheitssystems, ein positives Psychotherapie-Image anzustreben. Vielleicht wird auch das Überdenken unserer eigenen Identitäten als PsychotherapeutInnen notwendig? Denken wir in unseren Grundsatz Einstellungen vor-

rangig an uns selbst, an den Kampf der Berufsgruppen oder an das Wohl der Allgemeinbevölkerung? Oder wollen wir Hürden abbauen und die Bereitschaft von Menschen mit psychischen Problemen fördern, eine Psychotherapie in Anspruch zu nehmen? Denn eines kristallisierte sich im Rahmen einer Studie Peter Fischers (2007) heraus: Das Vorwissen über Psychotherapie und das einhergehende Image können zu einem therapieexternen Wirkfaktor werden und den Therapieverlauf sowie eventuelle Therapieabbrüche beeinflussen. Ebenso wie die therapeutische Passung nicht nach dem Zufallsprinzip erfolgen sollte, was Christina Pautsch (2008) durch den Hinweis auf eine hohe Wechsel- und Abbruchquote unterstreicht. Sie verweist die Behandlungsqualität betreffend darauf, einer Optimierung der therapeutischen Passung, d.h einer Übereinstimmung von Beziehungsan-

## PRAXISRAUM mitten im 8. – PIARISTENPLATZ



In schöner, großer Gemeinschaftspraxis (170 m<sup>2</sup>) wird ein Praxisraum frei (ca. 22 m<sup>2</sup> unmöbliert). Kosten: mtl. 400,- zzgl. MWst./all incl.



Bei Interesse:

**Mag. Cornelia Kunert**, personzentrierte Psychotherapie und Existenzanalyse

E: [kunert@utanet.at](mailto:kunert@utanet.at)

T: 0650-216 03 57

[www.psychotherapie-kunert.at](http://www.psychotherapie-kunert.at)



Ein zweiter Raum ist zur tageweisen Benützung frei.

gebot und Bedürfnissen der/des KlientIn, mehr Bedacht einzuräumen. Robert Hutterer (2005) spricht fachspezifisch von den Kriterien einer adaptiven bzw. selektiven TherapeutInnenpassung und dem – noch ungenutzten? – Potential aktiver, selbstbestimmter und selbstverantwortlicher KlientInnen. Ein genereller Aspekt, der für eine not-

jedes einzelnen Mitglieds. Wünsche, Ideen, konkrete Vorstellungen und Meinungen brauchen ihren Raum, ihre Plattform. Schulenübergreifende Begegnungen und Dialoge, Transparenz und Informationsaustausch sind dafür eine elementare Voraussetzung. **Jeder Erfahrungsaustausch kann einen maßgeblichen Beitrag für Betroffene, für**

## Die Landschaft der Psychotherapie samt ihrer Möglichkeiten für die Gesellschaft zu repräsentieren, bedarf der Teilnahme und Mitwirkung jedes einzelnen Mitglieds.

wendige Öffentlichkeitsarbeit der Psychotherapie spricht?

Psychotherapie und ihr Nutzen für das Gesundheitswesen soll aus ihrem „Schattendasein“ (Pautsch, 2008) heraustreten: durch qualitative Aufklärung und zukunftsorientierte Kommunikation in einer alltagstauglichen, verständlichen Sprache, die Lebensnähe, Verständnis und Vertrauen vermittelt.

### Was kann getan werden?

Mit dieser so einfach scheinenden Frage möchten wir uns einerseits als aktive Mitarbeiterinnen für den Bereich Öffentlichkeitsarbeit vorstellen und uns andererseits direkt an alle PsychotherapeutInnen wenden. „Die weitgehende Klärung widersprüchlicher Motive und die aktive Hilfe zur Problembewältigung erfordern weitere Forschungsarbeiten, ebenso wie auch konkrete Aktionen“. Diesem Resümee v. Sydows (2007) schließen wir uns an. Die Aufgabe des Wiener Landesverbandes für Psychotherapie (WLP) liegt darin, die Interessen seiner Mitglieder und der Psychotherapie insgesamt in der Öffentlichkeit zu vertreten. Die Landschaft der Psychotherapie samt ihrer Möglichkeiten für die Gesellschaft zu repräsentieren, bedarf der Teilnahme und Mitwirkung

das Gesundheitssystem und die Berufsgruppe beisteuern und das positive Image der Psychotherapie in der Öffentlichkeit fördern.

Im Rahmen einer gesonderten Aussendung werden wir daher in den nächsten Wochen mit einem Fragebogen an Sie persönlich herantreten. Unser Ziel ist es, möglichst viele Ideen für eine gemeinsame Entwicklung zu bündeln, das Potential des WLP im Sinne der Mitglieder und ihrer Möglichkeiten zu erweitern, zur aktiven Mitgestaltung einzuladen, Synergien zu erkennen und – nach dem Motto: „Gefordert sind wir alle“ – Ressourcen zu aktivieren! ♦

#### Mag<sup>a</sup>. Helena Maria Topaloglou

Personenzentrierte Psychotherapeutin in eigener Praxis. Als Psychotherapeutin im Zentrum für seelische Gesundheit LEOPOLDAU tätig.

#### Dr<sup>in</sup>. Sabine Tschugguel

Personenzentrierte Psychotherapeutin in eigener Praxis.

#### Literatur:

- BAROLIN, G. S. (2006). Integrierte Psychotherapie. Anwendungen in der Gesamtmedizin und benachbarten Sozialberufen. Wien: Springer.
- FAUST, V. (2006). Psychiatrische Öffentlichkeitsarbeit. Die Bedeutung der Öffentlichkeitsarbeit für die psychiatrische Prävention. In: Haisch, J., Hurrelmann, K., Klotz, T. (Hrsg.): Medizinische Prävention und Gesundheitsförderung. Bern: Hans Huber, 117–123.
- FISCHER, P. (2007). Das Image der Psychotherapie. Eine Studie zum Image der Psychotherapie im psychotherapeutischen Kontext. Dissertation.

HAUPTVERBAND DER SOZIALVERSICHERUNGSTRÄGER: Psychische Erkrankungen: Hohe Wachstumsdynamik in Österreich. OTS Aussendung vom 17.6.2011.

HUTTERER R. (2005). Eine Methode für alle Fälle. Differenzielles Vorgehen in der Personenzentrierten Psychotherapie: Klärungen und Problematisierungen, Person, 9, Heft 1:21–41.

ÖSTERREICHISCHER BUNDESVERBAND FÜR PSYCHOTHERAPIE: ÖÖG/ÖBIG-Studie und Erhebung der Sozialversicherung machen deutlich: Neue Strategien für mehr psychische Gesundheit und Reform des Psychotherapie-Systems dringend gefordert. OTS Aussendung vom 20.6.2011.

PAUTSCH, C. (2008). Psychotherapie und Öffentlichkeitsarbeit: Aus dem Schatten treten. Deutsches Ärzteblatt, PP, Heft 7, 457–458.

PLÖTTNER, G. (Hrsg.) (2004). Psychotherapeutische Versorgung und Versorgungsforschung. Leipzig: Leipziger Universitätsverlag.

ROGERS, C. R. (1997). Die notwendigen und hinreichenden Bedingungen therapeutischer Persönlichkeitsveränderung. Psychotherapie Forum 5: 175–185. Wien: Springer-Verlag. (Im Original erschienen 1957: The Necessary and Sufficient Conditions of Therapeutic Personality Change, Journal of Consulting Psychology Vol. 21 (2): 95–103).

STROMBERG, P. (2010). Freud's Nephew and Public Relations. The Strange History of Edward Bernays. In: Psychology today. Published on February 12, 2010. URL: <http://www.psychologytoday.com/blog/sex-drugs-and-boredom/201002/freuds-nephew-and-public-relations>.

SYDOW, K. v. (2007). Das Image von Psychologen, Psychotherapeuten und Psychiatern in der Öffentlichkeit. Ein systematischer Forschungsüberblick. Psychotherapeut 5, 322–333.

SYDOW, K. v. (2008). Es ist ein bisschen gefährlich, sich mit den Medien einzulassen. Deutsches Ärzteblatt, PP, Heft 3, 113–115.

TYE, L. (1998). The father of spin. Edward L. Bernays and the birth of public relations. New York: Crown Publishers, Inc.

1 Unter Öffentlichkeit wird die Gesamtheit der Menschen außerhalb ihres privaten Bereichs verstanden.

2 Lange Leidensdauer und Rehabilitation, Benachteiligung einkommensschwächerer Personen – der ÖBVP hielt das in seiner Presseaussendung vom 20.6.2011 fest: „Viele, die Psychotherapie gerne in Anspruch nehmen würden, können das nicht tun, weil sie keinen Kassenplatz finden oder sich Psychotherapie nur mit dem Zuschuss nicht leisten können“, lange Ausfallszeiten für Unternehmen und immense Kosten für das Gesundheitssystem bedingt durch Langzeitkrankenstände und Berufsunfähigkeitspension.

3 Vgl. Barolin 2006; Fischer 2007; Pautsch 2008; Plöttner 2004; Sydow 2007, 2008.



Das Wiener Programm für Frauengesundheit, die Medizinische Universität Wien und die Wiener Gesundheitsförderung laden zur interdisziplinären Konferenz „**Fit for Gender?!**“, die der Chancengleichheit im Gesundheitssystem gewidmet ist. Welchen Einfluss hat Gender aus der Perspektive der Gesundheitsplanung, der Medizin, der Psychologie, der Gesundheitsförderung und der Sozialwissenschaften? Der Begriff „Gender“ geht über das biologische Geschlecht hinaus und erfasst die sozialen Einflüsse, denen Frauen und Männer ausgesetzt sind und die ihre Teilhabe am Gesundheitssystem mit beeinflussen. „Gender“ als wichtige Determinante von Gesundheit kann bei der Planung zeitgemäßer Angebote der Gesundheitsförderung, Prävention und Gesundheitsversorgung nicht ignoriert werden.

- Darf die Orientierung am männlichen Patienten als „Normpatienten“ bereits als überwunden gelten?
- Welche Ansätze bieten die Gendermedizin, die Frauengesundheitsbewegung oder die Ottawa-Charta zur Gesundheitsförderung?
- Welche Bedürfnisse haben sozial belastete Frauen und Männer bezüglich Prävention und Gesundheitsversorgung?
- Wie funktioniert geschlechtssensible Gesundheitsförderung bei Jugendlichen, bei älteren Menschen oder bei Personen mit Migrationshintergrund?
- Wie lässt sich die Kommunikation zwischen Ärztinnen bzw. Ärzten und ihren Patientinnen und Patienten und damit die Behandlungsqualität gendergerecht verbessern?

Anmeldung und detailliertes Tagungsprogramm unter: [www.frauengesundheit-wien.at/konferenz](http://www.frauengesundheit-wien.at/konferenz)



# IMAGO Paartherapie

## Fortbildung mit Evelin & Klaus Brehm

Beginn September 2011

### Basic Clinical Track für PsychotherapeutInnen

**Imago** hat sich in den letzten 10 Jahren als Paartherapieform in Österreich etabliert. Die vom ÖBVP anerkannte methodenerweiternde Fortbildung ermöglicht PsychotherapeutInnen, mit einer gut fundierten Theorie und einem klaren Methoden- und Interventionsset erfolgreich mit Paaren in der eigenen therapeutischen Praxis zu arbeiten. Viele Paare schätzen, wie schnell sich ihre Beziehung durch Imago positiv und anhaltend verändert.

Weitere Informationen unter [www.brehmsimago.eu](http://www.brehmsimago.eu)

**brehms<sup>+</sup> imago**  
paartherapie und mehr

Staudgasse 7 1180 Wien +43 (0)1/9426152 [info@brehmsimago.eu](mailto:info@brehmsimago.eu)



## Buchrezension

Michael Kierein und Anton Leitner (Hrsg.):

**Psychotherapie und Recht.**

Anlässlich 20 Jahre Österreichisches Psychotherapiegesetz



Das Buch trägt den Titel „Psychotherapie und Recht“. Analog zu diesem Titel erschienen in den Jahren 2000–2005 bereits vier „Jahrbücher zu Psychotherapie und Recht“, zunächst herausgegeben von Th. Öllinger u.a. (Band 1: 2000), in der Folge von Klaus Firlei, Michael Kierein und Maria Kletecka-Pulker (Bände 2–4: 2002, 2004 und 2005).



Psychotherapie und Recht 2011 enthält Beiträge von Michael Kierein (20 Jahre Psychotherapiegesetz), Anton Leitner (Psychotherapie auf dem Weg zur Professionalisierung), Norbert Wißgott (Der Psychotherapiekonflikt), Gerhard Stemberger (Patientenrechte in der Psychotherapie), René Reichel (Psychotherapie ist keine Privatsache/ Sozial- und gesundheitspolitische Überlegungen) und Paula Lanske & Waltraud Bednar (Psychotherapie und Recht in Europa).

Das Buch behandelt nicht nur sehr aufrichtig und mit vielen Hintergrund-

informationen die Geschichte der Gesetzgebung des Psychotherapiegesetzes 1990 (Wißgott), sondern breitet auch horizontal einen breiten Fächer der sozialökonomischen Dimension der so variablen Begriffe „gesund“ und „krank“ und der Psychotherapie als deren Hilfe aus (Reichel). Die Darstellung der PatientInnenrechte (Stemberger) ist von einer tiefen Achtung vor dem „Anderen“, dem/der PatientIn, geprägt und nennt den rechtlichen Rahmen dafür, es bezieht aber auch die Voraussetzungen für ein ethisch korrektes Verhalten auf der Seite der PsychotherapeutInnen mit ein.

Der Beitrag „Über den Zaun geschaut“ (Lanske & Bednar) ist die profunde und kompetente Wiedergabe der Psychotherapie-Rechtslage in Europa. Es fällt auf, dass von 31 Staaten Europas in 12 Ländern keine und in den übrigen 19 Ländern zum Teil nur sehr eingeschränkte Berufsgesetze für die Ausübung der Psychotherapie vorliegen. Eigenständige Psychotherapiegesetze, die ausschließlich auf Psychotherapie bzw. PsychotherapeutInnen bezogen sind, existieren gar nur in Österreich und Deutschland.

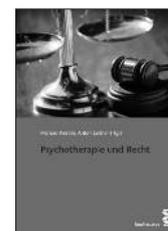
Die gegenwärtige Rechtslage der Psychotherapie in Österreich ist im Beitrag „20 Jahre Psychotherapiegesetz“ (Kierein) zusammengefasst. Es werden nicht nur sehr kompakt die Struktur der Ausbildung wie die Regeln der Durchführung von Psychotherapie be-

schrieben, sondern auch Entwicklungstendenzen dieser inzwischen auf über 7000 Personen angewachsenen Berufsgruppe wiedergegeben. Bemerkenswert ist die Auflistung der insgesamt 15 weiteren Gesetze, in denen Psychotherapie verankert wurde und in die sie hineingewirkt hat.

Das aktuelle und in die Zukunft weisende Thema der Professionalisierung wird von der Forschung her behandelt (Leitner). Trotz der Schwierigkeit der Psychotherapieforschung in einem Bereich, dem Verschwiegenheit und Intimität eignen, behandelt der Beitrag Effekte, Haupt-, „Neben“- und Wechsel-Wirkungen, aber auch mögliche Schäden der Psychotherapie; die Professionalisierung wird also als gesamtes Forschungswissen über den eigenen Beruf verstanden.

Es ist ein lesenswertes Buch, aktuell und gegenwartsbezogen. Vielleicht kein Buch zum Durchlesen, eher zum Schmökern, Nach- und Wiederlesen, aber auch zum Nachschauen, wenn eine Rechtsfrage unklar ist. ◆

**Gerhard Pawlowsky**



Michael Kierein und Anton Leitner (Hrsg.): **Psychotherapie und Recht. Anlässlich 20 Jahre Österreichisches Psychotherapiegesetz**  
 Facultas Verlag, 2011, Wien  
 ISBN 978-3-7089-0680-5  
 250 Seiten, Euro 29,90



## Psychosoziale Einrichtungen in Wien stellen sich vor

An dieser Stelle veröffentlichen wir Selbstdarstellungen von Einrichtungen im psychosozialen Feld, die unmittelbar oder mittelbar mit Psychotherapie oder psychotherapeutischer Beratung / Begleitung zu tun haben.

### pro mente Wien – Gesellschaft für psychische und soziale Gesundheit

Prim. Univ. Doz. Dr. Raoul Schindler gründete im Jahre 1965 „pro mente infirmis“ Wien. Die ersten revolutionierenden Gedanken wurden zunächst in einem kleinen Büro im Psychiatrischen Krankenhaus Baumgartner Höhe „gesponnen“. Schon bald nahmen die Ideen Gestalt an und mündeten in dem Angebot der sog. Pflegschaftshilfe. Mit Hilfe von ehrenamtlichen PflegschaftshelferInnen (später SozialbegleiterInnen) wurden damals Menschen, die zum Teil bereits Jahrzehnte stationär waren, auf ihrem Weg begleitet, um ihnen die Möglichkeit zu geben, sich ein Leben extramural, also außerhalb der Mauern des Steinhofs, aufzubauen, also gleichsam eine Begleitung „ins Private“ zur Verfügung gestellt. Die Pflegschaftshilfe vereinte menschliches Engagement der ehrenamtlichen MitarbeiterInnen und professionelles Wissen aus dem Bereich der Psychiatrie zu Gunsten jener Menschen, die eine Unterstützung für das Leben „draußen“ benötigten. Um einerseits die Dringlichkeit und Präsenz der damaligen Problematik und andererseits die Gewinnung von weiteren Ehrenamtlichen zu verdeutlichen, wurde dieses Hilfsangebot auch als „Aktion Pflegschaftshilfe“ bezeichnet. Mit dieser Pflegschaftshilfe wurde das Fundament für die heutige Sozialbegleitung gelegt; ein persönliches Kontakt- und Beziehungsangebot für Menschen mit psychischen Erkrankungen.

Mit der Einführung der Trainingshilfe wurde zusätzlich zur zeitlich nicht begrenzten Pflegschaftshilfe bzw. Sozialbegleitung ein zeitlich befristetes Angebot zur Verfügung gestellt, wobei das Hauptaugenmerk auf die (Wieder)Gewinnung der praktischen und sozialen Kompetenzen im Alltag gelegt wird. Hierbei wird gemeinsam mit einem/einer TrainingshelferIn auf ein individuell vereinbartes Ziel im Zeitraum von einem Jahr hingearbeitet. Die Sozialbegleitung und Trainingshilfe bildeten die Anfänge der Abteilung für soziale Integration. Im Laufe der Jahre wurde diese um das Angebot der Freizeitgestaltung (diverse Gruppenangebote) und um das Urlaubsprojekt Atempause erweitert. Auch die Beratungsstelle, eine Anlaufstelle für Menschen, die von einer psychischen Erkrankung betroffen sind, stellt ein wichtiges Angebot innerhalb der Abteilung für soziale Integration dar.

In den vergangenen 46 Jahren etablierte sich pro mente Wien als wichtige Institution für die Wiener Bevölkerung, die psychische und soziale Gesundheit durch Information, Prävention und Rehabilitation fördert. Heute bietet pro mente Wien Angebote zur sozialen Integration von Menschen mit psychischen Erkrankungen in den Lebensbereichen Arbeit, Wohnen und Freizeit sowie Unterstützung für selbsthilfeorientierte Projekte.

#### pro mente wien

Die Selbsthilfeorientierte Projektarbeit ist ein größerer Bereich von pro mente Wien. 18 verschiedene Gruppen zu unterschiedlichen Themen finden pro Woche statt. Aus dem Angebot der Selbsthilfe wurde ein innovatives Projekt, „Betroffene beraten Betroffene“, entwickelt. Hier werden Betroffene von ehemals Betroffenen beraten und unterstützt. Das Angebot reicht vom Peercoaching über Selbsthilfegruppen bis hin zum Mentoring, eine persönliche und zeitlich beschränkte Eins-zu-Eins Begleitung. Alle Fragestellungen beziehen sich hierbei auf den Arbeitskontext. Wer Hilfe auf Augenhöhe in anderen Bereichen braucht kommt in die Peerberatung.

Im Bereich der beruflichen Rehabilitation bietet pro mente Wien ein leicht zugängliches und offenes Angebot für erste Schritte der Arbeitserprobung im Kommunikationszentrum und Café KOMM 24, welches seit mittlerweile über 30 Jahren im Otto Wagner Spital besteht.

Außerdem bietet pro mente Wien im Bereich der beruflichen Reintegration das sozialökonomische Beschäftigungsprojekt Betriebskantine Catering MAX. Das MAX ist im Bürogebäude des ÖGB als Betriebskantine und Cateringunter-



nehmen angesiedelt. Es dient der (Re)Integration von Menschen mit psychischen Erkrankungen in den ersten Arbeitsmarkt. Ein besonderes Qualitätsmerkmal, neben dem Erlernen von Arbeitstugenden, ist das Outplacement – denn die zeitlich begrenzt angestellten MitarbeiterInnen des MAX bekommen hier Unterstützung bei der Arbeitssuche am ersten Arbeitsmarkt.

Im Wohnbereich wurden die Möglichkeiten in den letzten Jahren ausgebaut. Zusätzlich zum teilbetreuten Wohnen kam eine vollbetreute Wohngruppe hinzu sowie ein Übergangshaus, welches jungen Erwachsenen für die Dauer von 18 Monaten eine Möglichkeit der Entwicklung und Findung einer zukünftig geeigneten Wohnform bietet und eine Angebotslücke in Wien geschlossen hat. pro mente Wien hat in all den Jahren immer die Antistigmaarbeit vorangetrieben. Dies gelingt auch mit dem Kunst und Kulturprojekt Sonnensegel. Es besteht aus Galerie, Bühne und einem Atelier, in welchem der Fokus auf soziale Inklusion durch Professionalisierung der künstlerischen Arbeit gelegt wird. ♦



**Dr. Rudolf P. Wagner**  
Geschäftsführer,  
pro mente  
Wien

Veranstaltungshinweis: **Ausstellung „Momente 2011“** im KunstRaum Sonnensegel – die dritte Ausstellung zum Jahresthema **„Liquid Motion“**. Vernissage: 29. September 2011 um 19.00 Uhr, Atelier Sonnensegel, Preßgasse 28, 1040 Wien. Ausstellungsdauer: 30. September – 21. Oktober 2011



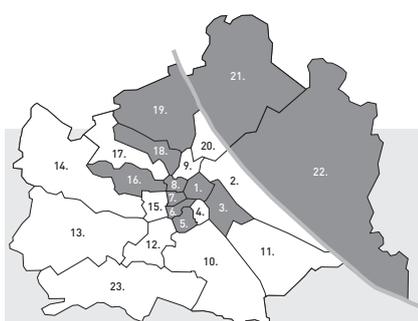
# Aktuelles aus den Bezirken

Leonore Lerch



**Einladung zur Mitarbeit in den Bezirken** Wenn Sie an der Mitarbeit in Ihrem Bezirk interessiert sind oder als BezirkskoordinatorIn oder -stellvertreterIn kandidieren möchten, nehmen Sie bitte Kontakt mit mir auf unter E: [wlp.lerch@psychotherapie.at](mailto:wlp.lerch@psychotherapie.at).

Ich stehe Ihnen für weitere Informationen, Ihre Ideen, Anregungen und Fragen gerne zur Verfügung und unterstütze Sie beim Aufbau eines Bezirksteams oder der Organisation der BezirkskoordinatorInnen-Wahl in Ihrem Bezirk.



## Die nächsten Termine der WLP-Bezirkstreffen

### 1. Bezirk

Neue Termine auf der Website des WLP: [www.psychotherapie.at/wlp\\_bezirkskoordination](http://www.psychotherapie.at/wlp_bezirkskoordination)  
Kontakt: Dr.<sup>in</sup> Doris Fastenbauer  
E: [dorisfastenbauer@aol.com](mailto:dorisfastenbauer@aol.com)  
T: 0664 / 513 32 26

### 3. Bezirk

13. 10. 2011, 19.00 Uhr,  
Institut Frauensache, Obere Viadukt-  
gasse 24/1, 1030 Wien,  
Thema: Verschwiegenheitspflicht,  
Anmeldung & Kontakt:  
Bettina Reinisch, Ingrid Trabe  
E: [reinisch@frauensache.at](mailto:reinisch@frauensache.at)  
T: 01 / 895 84 40

### 5./6. Bezirk

13. 10. 2011, 19.30 Uhr,  
Restaurant Sopra Tutto,  
Mollardgasse 76, 1060 Wien,  
Kontakt: Caroline Raich-Wimmer [BK]  
E: [caroline.raich-wimmer@utanet.at](mailto:caroline.raich-wimmer@utanet.at)  
T: 0699 / 1058 1270

### 7./8. Bezirk

22. 11. 2011, 19.30 Uhr,  
LOKaL, Richtergasse 6, 1070 Wien  
Kontakt: Mag.<sup>a</sup> Birgit Volonte,  
Mag.<sup>a</sup> Agnes Salomon,  
Mag.<sup>a</sup> Gabriele Lang  
E: [birgit.volonte@freiraeume-gestalten.at](mailto:birgit.volonte@freiraeume-gestalten.at)  
T: 0699 / 2947 5279

### 16. Bezirk

Neue Termine auf der Website des WLP: [www.psychotherapie.at/wlp\\_bezirkskoordination](http://www.psychotherapie.at/wlp_bezirkskoordination)  
Praxis Mag.<sup>a</sup> Gertrud Baumgartner,  
Enenkelstraße 32/15, 1160 Wien  
Kontakt: Mag.<sup>a</sup> Gertrud Baumgartner [BK]  
E: [gertrud.baumgartner@inode.at](mailto:gertrud.baumgartner@inode.at)  
T: 01 / 494 36 76

### 18. Bezirk (BK-Wahl)

11. 10. 2011, 19.15 Uhr,  
Restaurant Koinonia,  
Klostergasse 37, 1180 Wien  
Kontakt: Lisa Köhler-Reiter,  
Friedegund Kumrow  
E: [lisa.koehler@aoon.at](mailto:lisa.koehler@aoon.at) oder  
[office@friedegund-kumrow.at](mailto:office@friedegund-kumrow.at)  
T: 0664 / 220 27 98 oder  
0664 / 545 34 83

### 19. Bezirk

ÄrztInnen-PsychotherapeutInnen-  
Treffen: 7. 11. 2011, 19.45 Uhr,  
Vortrag & Buffet, Referent:  
Prim. Univ. Prof. Dr. Michael Musalek  
„Arbeitssucht und Burn-Out“,  
Praxis Dr. Herbert Bartosch,  
Döblinger Hauptstr. 14/19, 1190 Wien  
Kontakt: Ursula Kren-Kwauka [BK],  
Mag.<sup>a</sup> Helga Ranzinger [BK-Stv.]  
E: [kren.kwauka@gmail.com](mailto:kren.kwauka@gmail.com)  
T: 01 / 328 20 80

### 21. Bezirk

Neue Termine auf der Website des WLP: [www.psychotherapie.at/wlp\\_bezirkskoordination](http://www.psychotherapie.at/wlp_bezirkskoordination)  
Kontakt: Dipl.Päd.<sup>in</sup> Sonja Razenber-  
ger [BK], DSP<sup>in</sup> Judith Rupp [BK-Stv.]  
E: [sonja.razenberger@aoon.at](mailto:sonja.razenberger@aoon.at)  
T: 0664 / 486 94 80

### 22. Bezirk

Neue Termine auf der Website des WLP: [www.psychotherapie.at/wlp\\_bezirkskoordination](http://www.psychotherapie.at/wlp_bezirkskoordination)  
Praxis 22, Wulzendorfstraße 30 B,  
1220 Wien  
Kontakt: Gabriele Hasler,  
Dr.<sup>in</sup> Karin Beringer  
E: [gabriele.hasler@aoon.at](mailto:gabriele.hasler@aoon.at)  
T: 0664 / 867 07 03



## VERANSTALTUNGSKALENDER



### Praxisgründung – Praxisführung

Mag.<sup>a</sup> Michaela Wiesner  
Freitag, 14. Oktober 2011, 14:00–17:00 Uhr  
Inter City Hotel Wien, 1070, Mariahilfer Straße 122

### Was sollten PsychotherapeutInnen über Psychopharmaka wissen?

Dr. Norbert Chimani  
Freitag, 4. November 2011, 14:00–19:00 Uhr  
Inter City Hotel Wien, 1070, Mariahilfer Straße 122

### Gerichtliche Fragestellungen an psychotherapeutische GutachterInnen und ihr rechtlicher Hintergrund

Mag.<sup>a</sup> Nadja Lorenz, Mag.<sup>a</sup> Eva Plaz, Mag.<sup>a</sup> Petra Smutny  
Freitag, 11. November 2011, 14:00–20:00 Uhr  
Samstag, 12. November 2011, 10:00–18:00 Uhr  
Inter City Hotel Wien, 1070, Mariahilfer Straße 122

Mehr Info zu den drei obigen Veranstaltungen:  
T: 01/512 70 90 Frau Blaha-Hödl  
E: oebvp.hoedl@psychotherapie.at  
www.psychotherapie.at/forum\_fortbildung

### Verbunden sein – Personenzentrierte Psychotherapie und Spiritualität im Dialog

Mia Leijssen, Klaus Renn, Gill Swyatt  
Freitag, 7. Oktober 2011, 14:00–20:30 Uhr  
Samstag, 8. Oktober 2011, 9:30–18:00 Uhr  
Kardinal König Haus, 1130, Kardinal-König-Platz 3

Mehr Info:  
T: 01/581 98 88, Frau Irmgard Fennes  
E: buero@apg-forum.at  
www.apg-forum.at

### Welttag der psychischen Gesundheit

Was hilft in Zeiten psychischer Krisen und danach?  
Windhorse Akademie & Verein LOK  
Kolping Wien Zentral, 1060 Gumpendorfer Straße 39  
Montag, 10. Oktober 2011, 13:00–19:00 Uhr

Mehr Info:  
T: 01/586 56 46  
E: fachtagung@lok.at  
www.lok.at/world-mental\_health\_day\_2011



## Persönlichkeitsstörungen

### Der lange Weg



## ÖGWG-Woche

23. – 26. Oktober 2011

Schloss Puchberg bei Wels

### Anmeldung:

Per Email an [office@oegwg.at](mailto:office@oegwg.at) oder telefonisch unter 0732 78 46 30

### Teilnahmegebühren:

ÖGWG-Mitglieder € 170,00 / ÖGWG-AusbildungsteilnehmerInnen € 85,00 / Nicht-Mitglieder € 210,00



# WLP-Plakate



## Psychotherapeutische Erstberatung im Magistratischen Bezirksamt

Um die Psychotherapeutische Erstberatung auch optisch gut zu präsentieren, haben wir ein Plakat entworfen, das zur Ankündigung der Beratung in den Bezirksämtern zur Verfügung gestellt wird.



## Psychotherapie hilft!

Für Veranstaltungen sowie die Präsentation in anderen psychosozialen Einrichtungen, aber auch zum Aufhängen in der eigenen Psychotherapie-Praxis gibt es ein zweites Plakat „Psychotherapie hilft“.

Als Mitgliederservice senden wir jedem/r KollegIn ein Plakat in der Größe A4 zu. Dieses Plakat ist auch in den Größen A3 und A1 erhältlich. Bei Interesse wenden Sie sich bitte an unser Büro T: 01/890 80 00 oder E: [wlp@psychotherapie.at](mailto:wlp@psychotherapie.at)



# PIN-BOARD

Diese Formulare können Sie auf unserer Website unter: [www.psychotherapie.at/wlp](http://www.psychotherapie.at/wlp) downloaden

**VERANSTALTUNGSKALENDER**  
14. April bis 6. September 2009

Titel der Veranstaltung  Kontakt\*

Datum  Nachname

Ort  Vorname

Kosten  Tel.:

E-Mail:

Eintrag bitte an nachstehende Nummer faxen: \* Für WLP Mitglieder

Wiener Landesverband für Psychotherapie  
Kornwirtstr. 1, WLP News  
Fax: 0043/1/512 70 90-44  
oder  
per E-Mail an: [wlp.napier@psychotherapie.at](mailto:wlp.napier@psychotherapie.at)

## Anmeldeformular für Inserate in WLPnews

**I. Angaben zum Inserat**

Erscheint in der Ausgabe: 2/2009      Redaktionsschluss: 23. März 2009  
Erscheinungstermin: 3. April 2009  
 bitte in Klippchen farbkosten

**Preise 2008/2009**

Größe	D x H	für WLP Mitglieder		für Nicht-WLP Mitglieder	
1/1 Seite	174 x 239 mm	<input type="checkbox"/>	245	<input type="checkbox"/>	410
1/2 Seite	174 x 116 mm	<input type="checkbox"/>	135	<input type="checkbox"/>	235
1/3 Seite	174 x 80 mm	<input type="checkbox"/>	105	<input type="checkbox"/>	165
1/2 Seite	84 x 95 mm	<input type="checkbox"/>	60	<input type="checkbox"/>	115
1/4 Seite	34 x 48 mm	<input type="checkbox"/>	30	<input type="checkbox"/>	70

Format:  Hochformat  Querformat

WLP News macht End-Layout:  ja  nein      Format der Daten:  pdf  anderes Format

## II. Angaben zum Adressaten

Büroabzug soll geschickt werden an:

Institution  
 Vorname  
 Nachname  
 E-Mail-Adresse  
 Fax-Nummer  
 Telefonisch tagsüber erreichbar unter

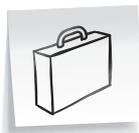
Rachung wird ausgestellt auf:

Institution  
 Vorname  
 Nachname  
 Straße  
 P.Z.  
 Ort  
 Telefonnummer

FAX an: 0043/1/512 70 90-44  
E-Mail an: [wlp.napier@psychotherapie.at](mailto:wlp.napier@psychotherapie.at), Kornwirtstr. 1, WLP News



# Das WLP-Team



## Vorstand:



**Leonore Lerch**, Jg. 1963, Ausbildung in Klientenzentrierter Psychotherapie (ÖGWG) und Biodynamischer Psychotherapie (AIK, GBII), **Arbeitsschwerpunkte:** Psychiatrische Erkrankungen, Gender, Transgender, Transkulturalität, in freier Praxis seit 1997.

Mitarbeit beim Verein Windhorse – Ambulante Betreuung von Menschen in schweren psychischen Krisen (Psychosen), Publikationstätigkeit.

**Berufspolitik:** Vorsitzende des Wiener Landesverbandes für Psychotherapie, Delegierte ins Länder- und Bundesforum. Kontakt Wiener Bezirkskoordination.

[wlp.lerch@psychotherapie.at](mailto:wlp.lerch@psychotherapie.at)



**Michaela Napier**, Mag<sup>a</sup> FH, 1974, Fachhochschule der



**Gerhard Pawlowsky**, Dr., Jg. 1943, klinischer und Gesundheitspsychologe, Psychoanalytiker und personenzentrierter Psychotherapeut, beteiligt an der interimistischen Leitung des WLP April bis Juni 2008, Schriftführer des WLP, Delegierter ins Länderforum. Am Neuaufbau der Beschwerdestelle des WLP beteiligt sowie zuständig für Rechtsangelegenheiten.

[gerhard.pawlowsky@utanet.at](mailto:gerhard.pawlowsky@utanet.at)



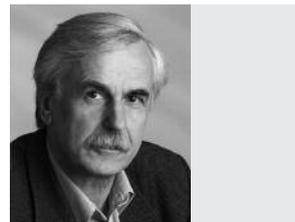
**Johannes Gutmann**, Mag.phil., BEd, Jg. 1981, abgeschlossenes Studium der Sonder- und Heilpädagogik, Psychotherapeut: Fachspezifikum im ÖAS. Förderklassenlehrer im SPZ (Sonderpädagogisches Zentrum Hadersdorf).

**Berufspolitik:** Kassier im Wiener Landesverband für Psychotherapie, KandidatInnenvertreter im KFO.

[johannesgutmann@gmx.at](mailto:johannesgutmann@gmx.at)



## Mitarbeit im Vorstand:



**Hermann Spielhofer**, Dr., Jg. 1946, Klinischer Psychologe und Klientenzentrierter Psychotherapeut. Studium der Psychologie, Philosophie und Pädagogik. Langjährige Tätigkeit in ambulanten psychiatrischen Einrichtungen und in eigener Praxis. Vorstandstätigkeit in der ÖGWG und als Finanzreferent im Präsidium des ÖBVP. Derzeit Mitarbeit im Vorstandsteam des WLP und insbesondere mit der Redaktion der WLP-News betraut.

[hermann.spielhofer@chello.at](mailto:hermann.spielhofer@chello.at)



Wirtschafts- u. Unternehmensführung; akademisch geprüfte Markt- und Meinungsforschung. Langjährige Tätigkeit im Bereich Konsumgüter in den Bereichen Marketing, Kommunikation und Werbung. Seit September 2008 als Assistentin des Vorstandes des WLP tätig.

Ich freue mich, das WLP Team bei seinen sehr zahlreichen und interessanten Projekten und Arbeiten unterstützen zu dürfen.

[wlp.napier@psychotherapie.at](mailto:wlp.napier@psychotherapie.at)

## Öffnungszeiten des Büros

Montag, Donnerstag: 9–14 Uhr  
Dienstag: 12–16 Uhr  
Löwengasse 3/5/6  
1030 Wien  
T: 01 / 890 80 00-0  
F: 01 / 512 70 90-44  
E: [wlp@psychotherapie.at](mailto:wlp@psychotherapie.at)  
[www.psychotherapie.at/wlp](http://www.psychotherapie.at/wlp)

**Delegierte in das Länderforum:**

**Gerhard Delpin**, MSc, Psychoanalyse und Selbstpsychologie, langjährige Erfahrung im stationären Bereich mit SuchtpatientInnen (Psychotherapie/Erlebnistherapie), seit Mai 2007 als Kindertherapeut in der „Child Guidance Clinic“ angestellt, in freier Praxis tätig. [gerhard.delpin@drei.at](mailto:gerhard.delpin@drei.at)



**Stephanie Waldert**, Jg. 1942, Psychotherapeutin und Supervisorin in freier Praxis (Klientenzentrierte Psychotherapie und Biodynamische Psychotherapie). Langjährige redaktionelle und gestalterische Arbeit im ORF-Hörfunk (Familie, Jugend und Gesellschaft) bis 2003. Am Aufbau des Beratungstelefon „Rat auf Draht“ beteiligt und zwei Jahre auch als Beraterin am Telefon aktiv. Mehrjährige Vorstandstätigkeit in der ÖGWG und stellvertretende Delegierte ins AMFO bis 2010. [waldert@a1.net](mailto:waldert@a1.net)

**Kommission „Psychotherapie in Institutionen“**

**Gerhard Delpin**, MSc, für das Bundesland Wien

- Vertretung der Psychotherapie in Institutionen
- Vertretung der in Institutionen beschäftigten PsychotherapeutInnen und Psychotherapeutinnen i.A.

[gerhard.delpin@drei.at](mailto:gerhard.delpin@drei.at)



**Irmgard Demiroglu**, Mag.<sup>a</sup>, Jg. 1963, Diplompädagogin, Psychotherapeutin (Systemische Familientherapie) – traumazentrierte Therapie, Theaterpädagogin (Theater der Unterdrückten nach Augusto Boal). Als Psychotherapeutin tätig beim Verein HEMAYAT (Betreuungszentrum für Folter- und Kriegsüberlebende) sowie in freier Praxis seit 2006. Psychotherapie auch in türkischer, englischer und spanischer Sprache. Erfahrung und Freude an der Arbeit mit MigrantInnen sowie der Einbeziehung von Methoden aus verschiedenen Kulturen.



**Gertrud Baumgartner**, Mag.<sup>a</sup>, Jg. 1956, langjährig Psychotherapeutin in freier Praxis (Integrative Gestalttherapie). Bezirkskordinatorin im 16. Bezirk seit ca. 10 Jahren.

**Rechnungsprüferinnen:**

**Ursula Duval**, Dr.<sup>in</sup>, Hypnose-Psychotherapeutin, Traumatherapeutin, TrainerInnenausbildung, ÖBVP-Aktivistin der ersten Stunde  
[ursula.duval@chello.at](mailto:ursula.duval@chello.at)

**Informationsstelle:**

**Gertrud Baumgartner**, Mag.<sup>a</sup>, Mitarbeiterin der WLP-Informationsstelle seit Mitte der 90er Jahre, Leiterin seit Mai 2009.  
[gertrud.baumgartner@inode.at](mailto:gertrud.baumgartner@inode.at)

**Telefonische Beratung**

unter T: 01/ 512 71 02  
Montag, Donnerstag: 14–16 Uhr  
**Persönliche Beratung**  
(kostenlos und unverbindlich)  
Es wird um Terminvereinbarung während der tel. Beratungszeiten ersucht.  
Montag, Donnerstag: 16–17 Uhr  
WLP-Büro, Löwengasse 3/5/6, 1030 Wien

**Schriftliche Anfragen** unter [wlp.infostelle@psychotherapie.at](mailto:wlp.infostelle@psychotherapie.at)

**Beschwerdestelle:**

**Susanne Frei**, Dr.<sup>in</sup>, Jg. 1954, Klinische und Gesundheitspsychologin, Psychotherapeutin für Katathym Imaginative Psychotherapie, Hypnosepsychotherapie und Autogene Psychotherapie, Lehrtherapeutin, Klinische Psychologin mit Psychotherapieauftrag im SMZO-Donauspital – Psychosomatisch/Psychosomatische Ambulanz, nebenbei in freier Praxis. Beteiligt an der interimistischen Leitung des WLP April bis Juni 2008, Mitarbeit beim Neuaufbau der Beschwerdestelle des WLP.

**Es wird um Schriftliche Anfragen ersucht** unter [wlp.beschwerden@psychotherapie.at](mailto:wlp.beschwerden@psychotherapie.at)

**Projekte:**

**„Mein Körper gehört mir“** in Kooperation mit dem Österr. Zentrum für Kriminalprävention



**Bettina Reinisch**, Personenzentrierte Psychotherapeutin, geschäftsführende Gesellschafterin und Psychotherapeutin mit frauenspezifischem Ansatz im Institut Frauensache Seminar OG Wien  
T: 01 / 895 84 40  
[reinisch@frauensache.at](mailto:reinisch@frauensache.at)





Nächste **WLP NEWS**:

Redaktionsschluss: 18. November 2011

Erscheinungstermin: 23. Dezember 2011

Erscheinungsweise 4 x jährlich

